

Tel.: 9026 5364, Fax: 9026 5037 (quer: 926)

<http://www.berlin.de/sen/jugend/jugendpolitik/sozialraumorientierung/index.html>

R:\3D\3D2\2 SRO\Beirat ab 2013\Positionspapier FUA_FTA\20140227_FTA_Pospapier_Final 082014.doc

Beirat zur Weiterentwicklung sozialräumlicher Arbeit in der Berliner Jugendhilfe

Eckpunkte zur Fallteamarbeit / fallunspezifische Arbeit

Die Arbeit im Regionalen Sozialen Dienst (RSD) vollzieht sich auf den Ebenen fallunspezifisches Arbeiten, fallübergreifende Arbeiten und fallspezifische Arbeiten¹. Insbesondere das fallunspezifische Arbeiten und die auf den Einzelfall bezogene Fallteamarbeit sind zwei methodische Grundpfeiler sozialräumlichen Arbeitens (s. Anlage). In diesem Zusammenhang wird auch auf die Notwendigkeit der Sicherstellung von Jugendhilfeeinfrastruktur und ihrer finanziellen und methodischen Absicherung hingewiesen².

Der Fachbeirat zur fachlichen Weiterentwicklung sozialräumlichen Arbeitens in der Berliner Jugendhilfe hat bereits Empfehlungen zur Gestaltung der Rahmenbedingungen für fallunspezifisches Arbeiten und für Fallteamarbeit ausgesprochen (Empfehlung Nr. 5 vom 01.12.2011 - s. Anlage / <http://www.berlin.de/sen/jugend/jugendpolitik/sozialraumorientierung>).

Die Ergebnisse einer von Studierenden der Alice-Salomon-Hochschule durchgeführten strukturierten Befragung³ in ausgewählten Fallteams in sechs Bezirken zum Umsetzungsstand von Fallteamarbeit und von fallunspezifischer Arbeit in Berlin bestätigen die Bedeutung beider Elemente.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausgangslagen und personell angespannten Situation in den Berliner Bezirken ist es positiv zu bewerten und ermutigend, dass die an der Untersuchung teilnehmenden Fallteams den Wert der Fallteamarbeit bestätigen. Insbesondere die Erfolge im Hinblick auf

- die laufende Qualifizierung der Hilfeplanungsprozesse
- die Kooperation von Jugendamt und Träger sowie auf
- eine vernetzte Jugendhilfe und die Pflege sozialräumlicher - auch ressortübergreifende - Angebotsstrukturen, die durch fallunspezifische Arbeit nutzbar gemacht werden können, hervorgehoben.

Allerdings ist nicht zu verkennen, dass es trotz mehrjähriger Praxis in Berlin bisher noch nicht hinreichend gelungen ist, die unterschiedlichen Organisationsstrukturen und Standards bzgl. der sozialräumlichen Arbeit innerhalb der Bezirke und die Personalsituation in den Regionalen sozialen Diensten anzupassen. Gemeinsame sozialräumliche Fachstandards sind weiterzuentwickeln. Nach Auffassung des Beirats sind sie wichtige Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Instrumente wie Falleingangsphase, Vorbereitung der Fallteamsitzungen, Begleitung der Hilfeprozesse.

¹ vgl. Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe (AGJ): „Stärkung präventiver Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“ - Diskussionspapier, November 2013 (<http://www.agj.de/>)

² vgl. AGJ: „Die Förderung von Infrastrukturleistungen in der Kinder- und Jugendhilfe stärken“ - Positionspapier, November 2013

³ Präsentation der Ergebnisse (unveröffentlicht) im Rahmen der Beiratssitzung am 23.05.2013

Auch die unterschiedliche Ausschöpfung der für Fallteamarbeit und fallunspezifische Arbeit seit 2008 pro Jahr zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 1,8 Mio. € (150 T € pro Bezirk) ist ganz wesentlich mit den jeweiligen Rahmenbedingungen in den Bezirken verbunden. Gemeinsam ist allen Einschätzungen aber, dass gerade diese vom Abgeordnetenhaus von Berlin zur Verfügung gestellten zweckgebundenen Mittel in den Bezirken große Wirkungen entfaltet haben und viele sozialräumliche Ansätze realisiert oder verstetigt werden konnten.

Der Beirat sieht sich durch die Untersuchungsergebnisse zum Umsetzungsstand der Fallteamarbeit und der fallunspezifischen Arbeit in seiner fachlichen Einschätzung bestätigt und möchte mit der Veröffentlichung der beiden nachfolgenden Beispiele aus der Praxis auf das Innovationspotential dieser sozialräumlichen Instrumente hinweisen. Die Beiratsmitglieder werden den Prozess und die Weiterentwicklung der methodischen Ansätze weiterhin aufmerksam verfolgen und sind an positiven Beispielen und weiteren Einschätzungen aus den Bezirken interessiert (Kontakt: sro-prozess@senbjw.berlin.de).

**Beirat zur
Weiterentwicklung sozialräumlicher Arbeit in der Berliner Jugendhilfe**

Eckpunkte zur Fallteamarbeit / fallunspezifischen Arbeit

Anlage: Beispiel 1

**Zu den Ergebnissen der runden Tische/Netzwerke
im Rahmen der Fallunspezifischen Arbeit in Lichtenberg von Berlin**

- **Weissenseer Weg 1 — 2**
- **Ruschestraße**

1. Projekthistorie

Anlass/Bedarfe

- Veränderungen in den Gebieten nach dem Sozialstrukturindex und aus Berichten von Sozialarbeiterinnen des öffentlichen Trägers und der freien Träger
- Zunahme und Verfestigung von Problemlagen
- Vernachlässigungstendenzen bei der Beutreuung und Erziehung von Kindern/Jugendlichen
- besonders betroffen: Alleinerziehende
- hoher Grad an Hilfen zur Erziehung
- Vernachlässigungstendenzen im öffentlichen Raum
- existentieller Druck (in der Ruschestraße wurden zeitweilig Heizung und Wasser abgeschaltet, da der Vermieter/Eigentümer nicht gezahlt hat)

2. Ziele

Ebene Betroffene

- Ressourcenzuwachs bei den Betroffenen
- Beitrag zur Chancengleichheit
- Stärkung Selbstvertrauen
- Stärkung eigenverantwortliches Handeln

Ebene Vermieter, Professionelle, Politik

- Entwicklung Problembewusstsein
- Einbindung in Lösungsfindungen
- Transparenz der Problemlage
- Erprobung Netzwerkarbeit

3. Organisation der Runden Tische

- Initiierung durch das Jugendamt: je 5 Stunden pro Woche werden mit einem Leistungsvertrag nach § 16 SGB VIII im Rahmen der Fallunspezifischen Arbeit finanziert; hinzu kommen Eigenmittel des Trägers und Drittmittel
- Räume und Sachmittel kommen von den Trägern
- Leistungen durch das Jugendamt (Zielarbeit, Impulse, Begleitung, Evaluation, Moderation, Protokoll)
- Die Netzwerke treffen sich ca. 10 Mal im Jahr
- in dem größeren Netzwerk wird die Zusammenarbeit durch eine GO geregelt

Beirat zur Weiterentwicklung sozialräumlicher Arbeit in der Berliner Jugendhilfe

Eckpunkte zur Fallteamarbeit / fallunspezifischen Arbeit

Anlage: Beispiel 1

4. Fazit

- Es entstanden folgende Angebote:
Mieterberatung, Schuldnerberatung, niederschwellige aufsuchende persönliche Hilfen, verschiedenste Freizeitangebote wie Kunstprojekte, Feste, Hofveranstaltungen, Weihnachtsfeiern, Familientreffs und Familienfrühstück, Freizeitangebote für Familien, Reisen, Vermittlung zum Job-Center, Elterninformationsveranstaltungen zum Kinderschutz, mehrsprachige Flyer, Vermittlung in Hilfen wie nach dem SGB VIII, Aktionswoche JFE, Musical „Promille Ambulanz“, Karateangebot, Klettergruppe u. a. m.
- Diese Angebote wurden von mehreren hundert Kindern, Jugendlichen, Familien, Mietern, Professionellen, Vermietern, örtlichen Politikern angenommen.
- Die Angebote werden angenommen, dabei vor allem kompensatorische.
- Die Informationen zu Themen aller Art (Angebote, Helfer, Problemlagen) kommen bei den Betroffenen an.
- Eigene Aktivitäten und Selbstverantwortung entstehen nur in Ansätzen - es stellt sich immer die Frage der vorhandenen Ressourcen.
- Lange Zeiträume sind notwendig, um Zugang zu bekommen; dazu ist Beziehungsarbeit notwendig.
- Zutritt bei den Betroffenen entsteht nur über Vertrauen.
- Eine größere Präsenz im Raum wird erreicht - Helfer und Anliegen; Leistungen und Angebote sind bekannt.
- Informationen über den Raum sind umfangreicher. Sie sind besser strukturiert.
- Politik ist ab einer bestimmten Qualität des Problems ansprechbar.
- Eine größere Öffentlichkeit lässt sich herstellen.
- Die Vermieter sind schwer einzubinden und zu fassen.
- Es entsteht eine permanente Qualifizierung bei Professionellen, aber auch eine Wissenserweiterung bei den Betroffenen:
 - themenbezogen wie zu so wichtigen Themen wie Kinderschutz
 - zu den Inhalten der Angebote/Leistungen im Gebiet
 - zu Fragen von Steuerung und Planung
 - zu Fragen von Projektmanagement
 - zu Fragen von Moderation, Darstellung und Evaluation.
- Es entstehen starke Synergieeffekte.
- Für Träger entsteht eine Reihe von Vorteilen.
- Die Zahlen der vorhandenen HzE verringern sich nicht. Wenn doch, sind die Gründe über Netzwerke und Projekte hinaus zu suchen (Wegzug, Veränderung der Alterszusammensetzung u. a.).
- Sogenannte „Dunkelfelder“ werden erhellt. Professionelle Helfer erhalten tiefe Einblicke in soziale Lagen und Bedingungen unter denen Kinder und Jugendliche aufwachsen.
- Es entsteht eine andere Kultur des Miteinanders trotz aller Konkurrenzen.
- Der Erfolg ist umso größer und nachhaltiger, je mehr das formelle und das informelle Netz sich decken.
- Eigendynamik, Experimentiermöglichkeiten, Freiräume müssen eingeräumt werden.
- Voraussetzung für das Funktionieren ist ein Mindestmaß an klarer Finanzierung.
- Wirkungen - Veränderungen sind benennbar, aber nur „eingeschränkt“ messbar.

Beirat zur Weiterentwicklung sozialräumlicher Arbeit in der Berliner Jugendhilfe

Eckpunkte zur Fallteamarbeit / fallunspezifischen Arbeit

Anlage: Beispiel 2

Bezirkliche Umsetzung der Kollegialen Beratung im Fallteam (Ein Beispiel aus der Region 1 in Berlin - Mitte)

1. Rahmenbedingungen:

Termine:

Regelmäßig einmal pro Woche seit 2008, Ausnahme bei personellen Engpässen.

Fallbearbeitung:

3 Fälle pro Woche plus Fallunspezifische Arbeit.

Überwiegend Einleitung / Veränderung einer HzE, aber auch zunehmend Fälle, in denen es „nur“ eine Frage gibt - Familiengerichtliche Verfahren, Fragen zur weiteren Beratung der Familie - diese Fälle werden freiwillig eingebracht.

TeilnehmerInnen:

Mindestens 3 SozialarbeiterInnen aus dem Regionaler Dienst (RSD), Teamleitung und regionale AG HzE. Die Steuerung der Teilnahme erfolgt über die Teamleitung. 2 Träger aus dem ambulanten Bereich (wechseln wöchentlich), 2 Träger aus dem stationären Bereich (wechseln monatlich), eine Sozialarbeiterin aus einer Jugendfreizeiteinrichtung. Die Teilnahme von Jugendgerichtshilfe und Erziehungs- und Familienberatung findet kaum statt. Es besteht der Wunsch nach mehr Verbindlichkeit.

2. Fazit:

2.1 Entwicklung (seit Beginn in 2008):

- Start der Fallteams mit sehr viel Widerstand und Ablehnung.
- 2013 Entscheidung des gesamten Fallteams, eine gemeinsame Fortbildung (Reflecting Team) zu beginnen und die Methode einzuführen.
- Überarbeitung der Geschäftsordnung Fallteam zum 01.10.2013 - Reduzierung der FallteamteilnehmerInnen und Wegfall der Aufzählung vorzustellender Fälle.

2.2 Voraussetzungen für erfolgreiche Fallteamarbeit

- Konstanter Teilnehmerkreis von mindestens 6, maximal 10 Personen.
- Verbindliche Festlegung der Mindestteilnehmerzahl aus dem RSD.
- Gut geregeltes Rotationsprinzip der Träger.
- Teilnahme von Trägern mit viel Sozialraumkompetenz.
- Vorhandensein eines festen Fallteamraumes (Materialien, Plakate etc.).
- Fotoprotokoll ist unentbehrlich.
- Rechtzeitiges Vorhandensein der FuA-Mittel.

Beirat zur Weiterentwicklung sozialräumlicher Arbeit in der Berliner Jugendhilfe

Eckpunkte zur Fallteamarbeit / fallunspezifischen Arbeit

Anlage: Beispiel 2

- Ausreichend Personal - bei Engpässen fällt das Fallteam aus.
- Teamleitung, die die Verantwortung für das Fallteam übernimmt (Einhaltung der Methode, Sicherung der Mindestteilnahme und der fachlichen Standards).
- Der positive Effekt für die Fallarbeit muss gesehen werden / positive Grundstimmung der Beteiligten der Methode gegenüber.
- Fälle werden gut vorbereitet eingebracht.
- Einhaltung der Methode.
- Alle Teilnehmer haben echtes Interesse an den vorgestellten Familien, alle machen sich Gedanken.
- Eine zielorientierte und sachorientierte Kommunikationsqualität zwischen den Teilnehmern (Die „Chemie“ zwischen den Teilnehmern muss stimmen).
- Wertschätzender Umgang miteinander.
- Möglichkeit, auch Fälle außerhalb der HzE einzubringen (Freiwilligkeit ist eine gute Basis).

2.3 Durch Fallteamarbeit in der Fallbearbeitung entstandene Vorteile

- Die Zusammenarbeit Freie Träger / RSD findet tatsächlich auf kollegialer Basis, auf Augenhöhe statt.
- Große personelle Kontinuität.
- Was der Kollege/die Kollegin im Jugendamt allein nicht lösen kann, schafft man eventuell gemeinsam im Fallteam.
- In allen vorgestellten Fällen gibt es mindestens eine gute Idee, auf die man selbst noch nicht gekommen ist.
- Die Unterstützung durch Gäste in der Fallvorstellung wird oft und gern genutzt und ist hilfreich.
- Gemeinsame Fortbildung zum Reflecting Team wird dadurch von allen Teilnehmern getragen und erfolgreich durchgeführt.
- Das Instrument des Fallteams wird genutzt, um in der Fallarbeit mindestens einen Schritt weiter zu kommen.
- Man geht verbindlich miteinander um.
- Termine, Absprachen, Vertretungen sind gut geregelt.
- Die über Jahre von gleichen Akteuren praktizierte Teilnahme am Fallteam unterstützt die Vernetzung im Sozialraum, oft gibt es kleine, praktische Lösungen neben der klassischen HzE.
- Die Kiezorientierung der RSD Kolleginnen ist förderlich, alle Akteure kennen sich.

Stärkung von fallunspezifischer Arbeit

Fachliche (Handlungs-) Empfehlung Nr. 5 vom 1. Dezember 2011 des Fachbeirates zur fachlichen Weiterentwicklung sozialräumlichen Arbeitens in der Berliner Jugendhilfe

Der Fachbeirat hat über die Entwicklung der mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung eingeführten fallunspezifischen Arbeit beraten und sich dabei u. a. mit dem von der Senatsverwaltung Bildung, Wissenschaft und Forschung vorgelegten „Zwischenbericht (an den Hauptausschuss) zur Entwicklung der fallunspezifischen Arbeit und Fallteamarbeit in den Bezirken“ (rote Nr. 2307 A) auseinandergesetzt.

In dem Bericht wird deutlich, dass im Jahr 2009 große Unterschiede in der Praxis fallunspezifischer Arbeit der Bezirke bestanden haben. Die Gründe hierfür liegen offenbar in unterschiedlichen fachlichen und konzeptionellen Schwerpunktsetzungen der Bezirke, die genauer untersucht werden sollten, um Hinweise auf Möglichkeiten der konzeptionellen Weiterentwicklung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung zu erhalten bzw. ggf. Notwendigkeiten für Korrekturen zu identifizieren.

Aus Sicht des Fachbeirates ist trotz der festgestellten Unterschiede der Ansatz der fallunspezifischen Arbeit für die Weiterentwicklung von Sozialraumorientierung in der Berliner Jugendhilfe ein wichtiges Kernstück. Der Leitsatz der Sozialraumorientierung „vom Fall zum Feld“ findet in der fallunspezifischen Arbeit seine Entsprechung.

Fallunspezifische Arbeit erweitert die Optionen für passgenaue Hilfen, indem Ressourcen im Umfeld der Hilfesuchenden entdeckt, gepflegt oder deren Aufbau angeregt werden. Die Stärkung der in der Lebenswelt bestehenden sozialen Beziehungsnetze der Betroffenen steht dabei ebenso im Fokus des sozialpädagogischen Handelns wie die Entwicklung der sozialen Infrastruktur. Um eine verbesserte Hilfeplanung zu erreichen ist u. a. die systematische und zielgerichtete Analyse der Umfeldressourcen von hoher Bedeutung.

Sowohl dem Zwischenbericht als auch Berichten von Fachkräften aus der praktischen Sozialarbeit ist zu entnehmen, dass die fallunspezifische Arbeit langsam regelhafter Bestandteil der sozialpädagogischen Praxis wird.

Veranstaltungen zur Präsentation und Reflexion von Praxisbeispielen fallunspezifischer Arbeit wie das im Mai 2011 durchgeführte Treffen der Regionalleiter/innen sollten in regelmäßigen Abständen für einen größeren Kreis interessierter Fachkräfte durchgeführt werden. Diese Veranstaltungen können sowohl Anregungen für die Praxis geben als auch Notwendigkeiten zur Beseitigung von Hindernissen offen legen.

Aus Sicht des Fachbeirats sind die Rahmenbedingungen für die Durchführung von fallunspezifischer Arbeit wie für die Umsetzung einer konsequent sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe insgesamt in Berlin noch nicht optimal gestaltet.

In diesem Zusammenhang betont der Fachbeirat die Notwendigkeit zur Umsetzung der Ergebnisse des Projekts „Personalausstattung eines sozialräumlich organisierten Berliner Jugendamtes“, um endlich Standards für die Organisation und die Personalausstattung der Berliner Jugendämter (Musterjugendamt und aufgabenbezogenes Personalbemessungsmodell) einzuführen. Dies wäre eine wichtige Grundlage zur fachgerechten Anwendung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Praxis.

Hemmend für die Entfaltung der Effekte von fallunspezifischer Arbeit wirken sich die in den Bezirkshaushalten eingestellten relativ geringen Mittel für die allgemeine Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien aus. All zu häufig werden sinnvolle Projekte in diesen Bereichen durch fallunspezifische Arbeit angeschoben, die dann aber mangels finanzieller Möglichkeiten nicht in die Regelförderung überführt werden können.

Um durch fallunspezifische Arbeit entstandene sinnvolle Projekte nicht schon nach kurzer Zeit wieder einstellen zu müssen, werden nicht selten Mittel für fallunspezifische Arbeit zur weiteren Förderung dieser Projekte eingesetzt und damit dem Budget für fallunspezifische Arbeit entzogen. Hier begünstigt die Haushaltsnotlage in einigen Bereichen der Jugendhilfe gewissermaßen die Zweckentfremdung des Mitteleinsatzes.

Nach Auffassung des Fachbeirats muss das System der Budgetierung für die allgemein fördernden Angebote und Leistungen der Jugendhilfe dringend überdacht werden, um die geschilderte Quersubvention zu Lasten der fallunspezifischen Arbeit zu unterbinden.

Das weitere Ausbluten dieser Bereiche muss gestoppt werden. Die Frage der bedarfsgerechten Ausstattung von Jugend- und Familienförderung ist aus Sicht des Fachbeirats in Berlin nicht zufriedenstellend beantwortet.

Um zu gewährleisten, dass die für Fallteamarbeit und fallunspezifische Arbeit zur Verfügung stehenden Mittel auch dem Zweck entsprechend eingesetzt werden, sollte das Abgeordnetenhaus zukünftig explizit eine Zweckbindung dieser Mittel beschließen.

Trotz der beschriebenen Probleme und Herausforderungen stellt der Fachbeirat fest:

Fallunspezifische Arbeit ist wichtig und entfaltet auch unter schwierigen Bedingungen Effekte, die die Qualität der Hilfen zur Erziehung steigern. Als Teil einer ganzheitlichen Sozialarbeit gehen von fallunspezifischer Arbeit wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe aus.

Fallunspezifische Arbeit bedarf auch zukünftig der besonderen Aufmerksamkeit der Fachkräfte sowohl der öffentlichen als auch der freien Träger der Jugendhilfe. Die öffentliche Seite muss darüber hinaus die Praxis von fallunspezifischer Arbeit nach Kräften fördern, unterstützen und finanziell absichern.